

Brevetierung der Train-Unteroffiziersschule 18 auf St. Luzisteig

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - (1975)

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brevetierung der Train-Unteroffiziersschule 18 auf St. Luzisteig

Während die auf dem Waffenplatz Mels stationierte UOS der Festungsbatterie auf Schloss Sargans zur Feier ihrer Brevetierung antrat, besammelte der Kommandant der Train UOS 18, Oberst Bernhard, Kader und Mannschaft seiner Schule — nebst verschiedenen Gästen — zum gleichen Anlass in der altherwürdigen Kapelle auf Sankt Luzisteig. Von den zivilen Behörden hatten die Gemeindepräsidenten von Fläsch und Maienfeld, Hermann und Möhr, der Einladung Folge geleistet, während die eher militärische Seite durch Oberst Zindel, Waffenplatzveterinär, sowie die Oberstleutnants Luchsinger und Notari als Kommandanten des Grenzwacht- beziehungsweise des Festungswachtkorps vertreten wurde. Mit besonderer Genugtuung vermerkte man die Anwesenheit von Werner Stettler, Präsident des Schweizervereins im Fürstentum Lichtenstein.

Nachdem die Schuleinheit ihrem Kommandanten gemeldet worden war, zollte Oberst Bernhard in zweisprachiger Rede Kader und Mannschaft verdiente Anerkennung für die in den vergangenen vier Wochen erbrachten Leistungen.

Oberst Bernhard schloss die in ihrer Klarheit und ihrem Gehalt eindruckliche Ansprache mit dem Wunsch, dass die kommenden siebzehn Wochen für sein Kader eine Zeit des Erfolges und der Befriedigung werden möchten.

Anschliessend gab Werner Stettler seiner Freude darüber Ausdruck, dass es ihm als Zivilist — daneben aber auch als immer noch diensttuender Fourier — und vor allem als Vertreter der Schweizer im benachbarten Fürstentum vergönnt sei, an der heutigen militärischen Feier teilzunehmen und die Grüsse unserer Landsleute zu überbringen. Letztere sind nicht ohne Grund stolz darauf, als grösste «Auslandschweizer-Kolonie der Welt» zu gelten, wenn ihre Zahl (3000) zu derjenigen der Bevölkerung des Gastlandes (15 000) in prozentualem Verhältnis betrachtet wird.

Einen interessanten und anschaulichen Tour d'horizon über Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten, welche die beiden kleinen Länder charakterisieren, schloss Werner Stettler mit der Feststellung, dass beide Gemeinschaften in einem verwandt sind: klein in der Fläche — gross in Gedanken und Werken!

48 junge Wehrmänner wurden anschliessend durch Handschlag des Schulkommandanten oder ihres künftigen Kompaniechefs über der entrollten Schweizerfahne vom Soldaten zum Unteroffizier befördert.

Zum Schluss der in ihrer Einfachheit eindrucklichen Feier ermahnte Feldprediger Hptm Derungs die jungen Korporäle, in ihrer Freude über das Erreichte im Stolz über die erworbene Auszeichnung in der künftigen Tätigkeit das Christuswort nicht zu vergessen: «Ich lebe — Du sollst leben».

Aus dem St.Galler
Tagblatt vom
4. Februar 1975